

Monatsblätter.

Herausgegeben
von der

Gesellschaft für Pommersche Geschichte und
Alterthumskunde.

Der Nachdruck des Inhaltes dieser Monatsblätter ist verboten.

Wilhelm Engelke's
Memorabilia der Stadt Stargard (1657—1675).

Bearbeitet von

Prof. Dr. B. Schmidt zu Creptom a/B.

(Fortsetzung.)

Anno 1662 den 22. September kam Ihre Churfürstliche Durchlaucht zu Brandenburg Friedrich Wilhelm nebst dero Churf. Gemahlin und anderen fürstlichen Personen über Pyritz allhier Nachmittag um 2 Uhr zu Stargard an und wurden auf unserm Zoll einlogirt; des Dienstags morgens zog Ihre Churf. Durchlaucht nebst bei sich Habenden um 8 Uhr von hier wieder weg: die ganze Bürgerschaft in armis und Amplissimus senatus in Mänteln und Kleidungen gingen vor das Pyritzer Thor hinaus, empfingen Ihre Churf. Durchlaucht und begleiteten sie herein wie auch ebenso wieder hinaus. Da auch eben der Herr General-Superintendent Christianus Groß hier zur Stelle war, so ging ich Wilhelmus Engelke nebst meinen andern Herrn Mitcollegis mit dem Herrn Superintendent hin vor Ihrer Churf. Durchl. Gemach. Im Heraustreten standen wir Prediger ihm im Gesichte da. Dann blieb Ihre Churf. Durchl., sobald sie unser ansichtig wurde, mit entblößtem Haupte vor uns stehen; der Herr

Gen.-Superintendent gratulirte Ihrer Churf. Durchl., promittirte, wir wollten nicht allein mit Beten und Vorbitten, sondern mit allerlei Vermahnen zu Gehorsam gegen die Obrigkeit unsere Zuhörer und Unterthanen anhalten. Elector Serenissimus antwortete: Daß wir Prediger als Geistliche unter andern gehorsamen Ständen auch hätten präsentiren wollen, solches habe ihm wohlgefallen, und er wolle es auch mit Churf. Hulden zu erkennen wissen.

Anno 1663 war ein recht natürlicher, beständiger Winter mit erträglicher Kälte und Schnee; es folgte ein guter Frühling, doch nahm manches Obst wie Kirschchen bei uns Schaden. Das Getreide auf dem Felde ließ sich wohl an, wurde auch durch Gottes Segen wohl eingebracht, so daß die geschwinde Theurung, so im vorigen Jahre unser Land hart drückte, mildiglich ersetzt ward; der Scheffel Roggen kam bis auf 15, 16, 17, 18 Schilling. Gott helfe weiter!

Anno 1664 bei Antritt des neuen Jahres war ein geringes Winterwetter, welches auch weiterhin also blieb, daß kaum eine oder die andere Woche etwas Frostwetter fallen wollte, daher an den Holzfuhrn aus den Morästen ganz wenig verrichtet werden konnte. Der Frühling ließ sich ziemlichermaßen zu bequemerem Wetter an. Wie es aber in den Mai und Juni hineinkam, trat eine beständige Sommerhitze und dürre Zeit ein, doch nur an etlichen Orten hielt der Himmel den Regen vor, vor allem hier in Pommern unweit Stargard auf 2 oder 3 Meilen hielt die dürre Zeit in 8 Wochen continue an, daß Jedermann in Sorgen stand, es werde von dem Sommerforn nichts werden können. Der große Gott aber, der alles in seinen Händen hat, hat es wunderbarlich gesegnet, daß dennoch alles ziemlich gerathen ist. Wie nun die Erntezeit anging, änderte sich das Wetter und fiel ein Regen ein, welcher in mancher Woche drei oder vier Tage anhielt, auch wohl eine ganze Woche, daher sowohl der Roggen als Gerste großen Schaden litten und nicht wohl eingesammelt werden konnten. Im Herbst war um Michaelis ein gutes Wetter

die Roggenfaat zu bestellen, um 3 Wochen nach Michaelis fiel ein schlackiges Regenwetter ein, welches bis an Catharinen anhielt; von da bis Weihnachten war Frostwetter, welches aber nicht beständig anhielt, den einen Tag war Frost, den andern wieder Weichwetter.

NB. Es war schon vor 3 Jahren der Türke in Siebenbürgen eingefallen und rückte Anno 1663 in Ungarn vor eine Festung, Neuhäusel genannt, und eroberte solche mit Accord, weshalb der Römische Kaiser die Stände des Reichs und andere Potentaten um Hilfe imploirte.

Es wurden auch nicht allein aus Frankreich 8000 Mann gesandt, sondern auch von allen Chur- und Fürsten wie auch Ständen des ganzen Römischen Reichs die schuldige Reichsfolge doppelt gesandt und so eine ansehnliche Macht wider den Türken geführt. Es wurde auch in allen Landen alle vier Wochen, bei uns auf den ersten Mittwoch jedes Monats ein Bet-, Fast- und Bußtag angesetzt und gehalten: alle Tage ward über die gewöhnliche Betglocke, welche des Mittags um 12, des Morgens und Abends um 6 geschiebt, noch eine andere Betglocke als morgens um 10 und abends um 4 Uhr gehalten. — Der Türke merkte solchen Ernst und Widerstand im Römischen Reiche und machte mit dem Römischen Kaiser unvermuthet Frieden, weshalb alles Volk, welches nach Ungarn gesandt war, wieder zurück, ein jedes an seinen Ort ging; unsers gnädigsten Churfürsten von Brandenburg gesammte Völker kamen gegen den Advent wieder zurück und wurden die meisten abgedankt, voraus was untüchtige oder junge Soldaten waren, welche nur in der Zeit, da die andern in Ungarn gewesen, geworben waren.

Es ward auch diesmal vom 1. Advent des Jahres 1664 bis fast 4 Wochen nach Weihnachten ein Komet mit einem großen langen Schweife gesehen: der große Gott wolle alles Unglück in Gnaden abwenden! Amen.

Anno 1664 vier Wochen vor Weihnachten fiel Winter- und Frostwetter ein, war aber ganz unbeständig; auf Weihnachten setzte sich aber das Winterwetter ganz fest und blieb

mit Kälte und Schnee bis 6 Wochen nach Weihnachten bis Eftomihl, wo sich das Wetter zum Frühjahr anließ und mit großem Wasser der Schnee sich guten Theils verlor. Reminiscere trat wiederum Frost ein, welcher 14 Tage continuirte, worüber das Wasser ziemlich verlief; nachgehends aber auf Laetare gegen das Aequinoctium vernale fiel ein harter Frost mit großem Schnee, wodurch das Vieh und voraus die Schafe großen Schaden litten. Dieser Frost continuirte bis tief in das Vorjahr, daß also Kälte mehr als Frühjahrsluft war. Im Juni und Juli kam darauf große Hitze und dürre Zeit, im August aber großer Regen, daß auch die Ernte beschwerlich verrichtet wurde; das Getreide an Sommer- und Winterkorn war gut gediehen.

Anno 1665 den 24. October ging die Erbhuldigung des hinterpommerschen Landes unter Ihre Churfürstl. Durchlaucht von Brandenburg an. Den 25. October Nachmittag geschah der Einzug gar prächtig; im Namen Ihrer Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg waren Commissarii: Der Durchl. Fürst und Herzog von Croy, Churfürstlicher Statthalter in Hinterpommern, der Herr Kanzler von Somnitz, der Herr Hofgerichtsverwalter (d. i. Präsident) von Krockow, der Herr Schloßhauptmann Adam von Podewils. Diese wurden von der ganzen Bürgerschaft, welche mit bewehrter Hand hinaus vor das Wallthor ging, eingeholt. E. E. wohlw. Rat ging mit hinaus in Mänteln, dann den Karossen der Herrn Commissariorum zunächst voraus wieder herein. Die Herrn Königl. Schwedischen Gesandten mit Namen: Herr von Arstein, Felix von Podewils und Herr von Stypmann kamen desselben Abends in der Stille auch eingezogen.

Den 26. October ward morgens um 8 Uhr eine Predigt gehalten von dem Herrn General-Superintendenten Christiano Groß ex ψ 82, 7—8¹). Darauf ward oben auf der Stube

¹) Diese Predigt sowie die am 31. October zu Greifenberg gehaltene hat Groß 1667 herausgegeben: „Christlicher Obrigkeit heiliges Ampt und Herrlichkeit; auch frommer Unterthanen willige Pflicht

auf dem Zoll (uti vulgo vocatur) mit den Herrn Schwedischen Commissariis Conferenz gehalten, welche bald wieder nach ihrem Logement abfuhren. — Es sollten diesen Tag die Herrn Schloßgeseffenen allein schwören und huldigen, weil aber die andern vom Adel sich interponirten und solches nicht zugeben wollten, auch andere gravamina von den sämmtlichen Landständen ins Mittel gebracht wurden, ward diesen Tag nichts weiter außer den Unterredungen vorgenommen.

Den 27. October — es war Freitag — wurden die Herrn Churf. Brandenb. Commissarii in ganzer Prozeßion, so daß E. E. Rath vorne an, die Ritterschaft in guter Ordnung folgte, bis in unsere St. Marien-Kirche begleitet, allwo sich die Herrn Schwedischen Commissarii auch einfanden. Die ganze Ritterschaft trat in das Chor; die Churfürstlichen Reversalia wurden ausgeantwortet; darauf geschah mit aufgehobenen Händen der Eidswur von der Ritterschaft. Die Herrn Schwedischen Commissarii fuhren nach ihrer Herberge, die Churf. Brandenb. Commissarii aber fanden sich mit der ganzen Abelschaft wieder auf dem Zoll ein, allda ein Geschlecht nach dem andern die Lehnen nach ihrer Gewohnheit empfangen und annahmen; auf den Abend ward in Beisein der Herrn Schwedischen öffentliche Tafel gehalten.

Den 28. October morgens um 8 Uhr die Herrn Commissarii abermals solemniter bis auf den Zoll begleitet, allwo in der Stube E. E. Rath erstlich den Huldigungseid leistete, hernach die ganze Bürgerschaft auf dem Markte stehend gleichergestalt solches that.

Den 29. October — war Sonntag — ward zuerst der Gottesdienst gehalten, hernach, wie die Mittagsmahizeit geendigt, reiste um 2 Uhr der ganze Comitatus unter Begleitung der Bürgerschaft wieder aus Stargard, womit der ganze Actus

und Schuldigkeit. Alt = Stettin, gedruckt bey Johann Valentin Rheten". Ein Exemplar habe ich in der Bibliothek der St. Marien-Kirche zu Treptow in einem Sammelbande (Nr. 250) gefunden.

durch Gottes Gnade glücklich und ohne allen Schaden geschlossen. Gott helfe ferner zu allem Guten und großem Segen um J. Ch.

Nachgehends war eine Compagnie Reiter unter dem Oberlieutenant Küßow, einem Pommerschen von Adel, allhier im Stargardischen und Pyritschischen geworben, wie auch gleichgestalt eine Compagnie in Hinterpommern unter Oberlieutenant Köller. Den 8. Martii gingen diese geworbenen Völker aus diesen Landen und wurden aus der Mark Brandenburg die geworbenen Reiter wie auch so viel Fußvolf aus allen Garnisonen genommen, daß 1000 Reiter und 1000 Musketiere um Berlin den 10. Martii zusammengebracht waren, allwo eine Artillerie fertig stand, und nach den Fülischischen wie auch Clevischen Landen, allda jeziger Zeit der Churfürst von Brandenburg sich mit dem ganzen Hoffstaat wie auch einer Armee Volks aufhielt, abgeführt und convoiret ward.

Anno 1666 den 17. Juni — war den 1. Trinitatis — hor. 3 pomeridiana, gleich wie die Abendpredigt anging, entstand eine Feuersbrunst bei Quirino Zanders, einem Tischler in der Kurzen Marktstraße wohnend. Es sagt dieser, er habe nur ein wenig Feuer im Schornstein gehabt; dadurch ist derselbe angezündet, das Feuer fällt auf das Dach, welches von Stroh, geht an und brennt nicht allein dies Haus, sondern mit demselben die ganze Wollwebergasse und ein Teil der Pyritzerstraße, das Pyritsche Thor mit; auf der Vorstadt gleichgestalt ein gut Theil von der Jhnastraße, item was um den Heiligen Geist- und auf dem Heil. Geist-Kirchhofe stand, ging alles mit auf, in Summa 78 Wohnhäuser inner und außer der Stadt, darunter auch das Hospital Glend, das Hospital Heiliger Geist und das Pfarrhaus bei der Heiligen-Geist-Kirche.

Anno 1666 nach Johannis kam ein warmes Sommerwetter, daher die Ernte zeitig anging. Die Hitze war die Ernte- und Hundstage hindurch sehr groß, daß die Arbeitsleute vor

großer Hitze erkrankten; auch sonst erkrankten viele andere Leute an hitzigen Fiebern. Gott helfe alles überwinden um J. Ch. willen. Amen.

Anno 1666 im August ward die Augustiner- oder Mönchekirche allhier zu Stargard zum halben Theil außer dem Chor aufwärts nach der St. Johannis-Kirche mit Latten beschlagen und mit Ziegeln behängt, welches halbe Theil der Kirche in den vorangegangenen Jahren 1664 und 65 reparirt ward. Diese Augustiner-Kirche brannte Anno 1635, 7. bis 8. Octobris, mit ab in dem Stargardischen großen Brande. Anno 1638 ward das Chor, weil das Gewölbe beim Brand erhalten, wiederum bedeckt: bis hierher stand der übrige Theil der Kirche wüst und ward Anno 1664, wie oben steht, angefangen, einen Theil in Stand zu bringen.

Hilf Gott! Anno 1667.

Den 8. August nachmittags um 2 Uhr entstand ein geringes Donnerwetter und zündete in dem Dorfe Hansfelde einen beigesehten Kornhaufen an hinter dem großen Ackerwerke, welches neben dem Pfarrhause an der Seite nach dem See gelegen, welches Feuer bei dürrem Wetter in geschwinder Eile überhand nahm, so daß der ganze Ackerhof mit Scheuer, Ställen und Häusern verbrannte, zündete das Pfarrhaus mit an, welches in Grund abbrannte, doch ward die Scheune auf dem Pfarrhofe gerettet. Hierdurch ging die Kirche und der Glockenthurm mit an, daß Glocken und alles durch Feuer vernichtet wurde; ebenso die Schule, welche nahe an der Kirchmauer auf der Straße gebaut war. Doch bewahrte Gott die andern Einwohner, daß sie vom Feuer keinen Schaden litten. Der wolle ferner sie und uns alle gnädigst bewahren.

Anno 1667 kurz vor Weihnachten brannten abermals in der Jhnastraße etliche Häuser ab. NB. Dies Feuer war Anno 1668 auf Invocavit und gingen zehn Wohnhäuser zunichte.

Anno 1668 am heiligen Pfingstmorgen noch vor 3 Uhr, es war der 10. Tag Maji, kam beim Apotheker Joh. Müller auf dem Markte nahe am Scharren in einem Stalle Feuer aus, doch brannte nur der Stall nieder.

Anno 1668 — 30. September, war ein Mittwoch nach Michaelis, ward das Collegium Groeningianum in unserer Schule aperiret und superior classis constituiret. Auch sollen zugleich sechs Alumni hujus beneficii Groeningiani, ein jeder jährlich 12 Gulden und der Herrn Praeceptorum freie institution sowohl privatim als publice haben und genießen.¹⁾

Hilf Gott!

Anno 1669 bei Antritt des lieben neuen Jahres hat die Churf. Regierung, nachdem im vorigen Jahre durch Churf. Befehl mit Zurath und Wollen des größeren Theils der Landstände und Städte in den hinterpommerschen Churfürstlichen Landen, wiewohl die Stadt Kolberg und die aus dem Stift Köslin sich heftigst bemüht, solches zu hintertreiben, auch ein Theil der vornehmsten Churfürstlichen Regierungs-, Hof- und Kanzlei-Bedienten dawider gestrebt, die Regierung hierher nach Stargard von Kolberg festgesetzt, ihren Sitz und Anfang genommen. Gott vom Himmel wolle solches Werk hoch gesegnen, daß dadurch des Landes Bestes und der Stadt Stargard Aufnehmen möge befördert werden! Zu dem Ende und wirklicher Fortsetzung dann auch den 22. Februar allhier der erste Rechtstag gehalten und darauf den 24. ejusdem eine allgemeine Landesversammlung vorgewesen. Und da noch nicht aller Dinge die Widerwärtigen acquiesciret, meinend die Regierung noch wieder von Stargard zu heben, so ist um Michaelis ein Churf. ernstlich Reskript ergangen, daß, so Jemand weiter davon reden würde, sollte der Advocatus fisci darauf inquiriren. Hierauf ward alles still und ruhig.

Anno 1670 war ein gar harter Winter mit vielem Schnee und anhaltendem Froste, so daß schon Anno 1669 vor Weihnachten die Kälte anging und in eine 14 Wochen continuirte, darüber Menschen und Vieh großen Schaden litten, die Bäume und andere Gewächse erfroren. Es folgte ein

¹⁾ S. Schmidt a. a. D. S. 12 ff.

kalttes Wetter im Frühling und ein trockner Sommer. Das Getreide an Winter- und Sommerkorn gerieth mittelmäßig, mehrentheils war es ein abschlägig Jahr, so daß an vielen Orten in diesen und angrenzenden Landen die Ausfaat nicht wieder eingefammelt ward. (Schluß folgt.)

Städtische Brunnen in alter Zeit.

Unsere Vorfahren waren bekanntlich bestrebt, alle möglichen Lebensverhältnisse in genossenschaftlicher Weise zu regeln. Einen Beweis dafür geben mehrere kleine Rechnungsbücher, die sich in Rügenwalde erhalten haben und Auskunft darüber gewähren, auf welche Weise in früheren Jahrhunderten die öffentlichen Brunnen dieser Stadt erhalten wurden. Das älteste und vollständigste dieser Brunnenregister, die je nach dem Bildungsstande der Rechnungsführer bald sorgfältiger, bald einfacher geführt sind, enthält Eintragungen aus den Jahren 1540—1741. Es bezieht sich auf einen in der Langen Straße in der Nähe des Steinthores belegenen Brunnen. Man kann wohl annehmen, daß dieselben Verhältnisse wie in Rügenwalde hinsichtlich der Straßenbrunnen auch in anderen pommerischen Städten und schon im Mittelalter geherrscht haben. Aus den Registern ergibt sich Folgendes.

Die Pflicht zur Unterhaltung der Straßenbrunnen lag nicht der Stadt, sondern den benachbarten Hausbesitzern ob. Der Rath übte nur die Aufsicht darüber, daß die Brunnen in brauchbarem Stande erhalten wurden, und hielt nöthigenfalls durch Strafen die Verpflichteten zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeit an. Die Eigenthümer der einem Brunnen benachbarten Grundstücke bildeten eine Genossenschaft, die sich selbst ihre Gesetze gab, ihre Kasse hielt und zu ihrer Leitung aus ihren Mitgliedern einen oder zwei „Sodherren“ bestellte. Gelegentlich wurde auch wohl noch ein neues Hausgrundstück in die Genossenschaft aufgenommen.

Die Brunnen waren offene Ziehbrunnen mit hölzerner Einfassung, undammt und wenigstens in Rügenwalde nicht

überdacht. Das Wasser wurde heraufgewunden; es war also eine Winde mit hölzerner „Sodscheide“ vorhanden und das Seil dazu (Keep, lopende tafel) wurde von einem Keeper der Stadt gegen eine vereinbarte jährliche Vergütung aus der Brunnenkasse unterhalten. Beim Brunnen befanden sich mehrere hölzerne, mit Eisen beschlagene Eimer und als Feuerlöschgeräthschaften eine „slope“ und ein „kuuen“. Letzterer war stets voll Wasser und wurde von den Knechten oder Mägden der Genossen gegen ein Trinkgeld aus der Brunnenkasse gefüllt.

Verwaltung und Kassenführung lag dem Sodherrn ob. Die Genossen (de nabere, so tho dem grunde des sodes belegen) hielten jährlich eine Zusammenkunft, zu der sie vom Sodherrn verbotschaftet wurden und bei kleiner Geldstrafe erscheinen mußten. Da wurde Rechnung gelegt, Beitrag gezahlt, Beschluß über Ausbesserungen und Anschaffungen gefaßt, namentlich aber auf Kosten der Brunnenkasse etwas „verthan“. Der Vermerk: „de naber vordruncken, wo sie bi einand wehren“ findet sich sehr häufig. Bei einem der Brunnen war Gesetz, daß derjenige, welcher den Eimer hineinfallen ließ und ihn nicht vor Sonnenuntergang herausholte, ein Achtel Bier geben mußte, das jedenfalls bei den Zusammenkünften der Genossen geleert sein wird. Auf Kosten der Kasse vertrancken die Genossen auch etwas, wenn sie den Brunnen aufeisten oder „we sie de ledderen ihn den soth schotten und sochtenn den emmer“. Manchen Aerger machten todte Katzen, wie Ausgaben lehren, die entstanden, um „datt water vth tho tehen, do de fatte darin gefunden ist“ oder „do de fatte darin vordruncken“.

Die Einnahmen der Brunnenkasse bestanden in kleinen jährlichen Beiträgen der Genossen und Abgaben, die andere, nicht zur Genossenschaft gehörige Bürger zahlen mußten, wenn sie Brauwasser aus dem Brunnen entnahmen; gewöhnlich vereinbarten die Brauer der Nachbarschaft eine bestimmte Vergütung für jeden „bruwels water“. Doch kamen dabei auch Unordnungen vor, wie z. B. folgender hoffnungsloser Vermerk des damaligen Sodherrn des Brunnens beim Steinthore aus

dem Jahre 1611 beweist: „des Rentmeisters volck holden wather tho brunen den 18. 10br. vnd hebben vor diesen ock dar vth gehalten, wo mine frowe secht, kigen doch nictes.“ Bei größeren Ausbesserungen und Neubauten des Brunnens zahlten die Genossen außerordentliche Beiträge. Die Register gewähren genaue Auskunft über den Lohn der Handwerker, die während des Baues von den Genossen der Reihe nach beköstigt wurden und täglich bei der Arbeit Bier bekamen; auch wenn der Sodherr mit den Zimmerleuten Holz aus dem Walde holte, nahm er auf Rechnung der Brunnenkasse Bier mit.

Nicht am wenigsten interessant ist es, in den Brunnenregistern zu verfolgen, welchen Einfluß die Kriegszeiten und die vielen Brände der Stadt Rügenwalde auf die Brunnengenossenschaften geübt haben. Am bösesten sah es zu den „Banneirschen Eiden“ (1638—40) aus; aus diesen Jahren finden sich keine Eintragungen.

F. Boehmer.

Bericht über die Versammlungen.

Fünfte Versammlung am 18. Februar 1899.

1. Herr Dr. Schumann-Löcknitz: Das erste Grab der Völkerwanderungszeit in Pommern.

In Friedefeld (Kr. Randow) wurde im Laufe des vergangenen Jahres von Arbeitern, die mit Steinbrechen beschäftigt waren, ein Skelettgrab aufgefunden, welches sich als das erste, in Pommern aufgefundene Grab der Völkerwanderungszeit erwiesen hat. Das einen Kilometer vom Gutshofe entfernte Grab lag $1\frac{1}{2}$ m tief in der Erde und war 2 m lang und $1\frac{1}{2}$ m breit. Die Skelette lagen auf einem Steinpflaster, welches aus ca. einen Centner schweren Steinen bestand, deren flache Seite nach unten zu lag. Die Skelette sind leider bei der Auffindung vernichtet worden, was besonders in Bezug auf die Schädel zu bedauern ist, die gut erhalten gewesen sein sollen. Als Beigaben fanden sich drei Bronzefibeln und ein Spinnwirtel. Letzterer lag auf der Brust des einen Skeletts, welches danach das Skelett einer Frau gewesen sein dürfte. Das Grab war äußerlich durch kein Kennzeichen angedeutet. Am wichtigsten sind die drei Fibeln. Diese haben eine breite, mit drei Knöpfen verzierte Kopfscheibe, auf deren

Rückseite sich eine gegossene Dese mit Durchbohrung befindet, an welcher die eiserne Spirale mit Nadel befestigt war. Der Fuß des bronzenen Bügels endigt in einem Thierkopf, welcher zwei knopfförmige Augen und eine lange, schmale Schnauze zeigt. Es ist offenbar ein Pferdekopf dargestellt. Diese Art von Fibeln stellt sich als eine Weiterbildung der römischen Provinzialfibeln dar; das Thierornament ist specifisch germanisch, und die ganze Arbeit ist zweifelsohne dem fünften Jahrhundert nach Christi Geburt, d. i. der Völkerwanderungszeit zuzuweisen. Aehnliche Fibeln sind auch in Holstein, z. B. in dem Grabfunde von Borkstedt, gefunden worden, und dieser Umstand macht den Fund auch interessant für die ethnologischen Verhältnisse unserer Provinz während der Völkerwanderung. Die altgermanische Bevölkerung Pommerns, die Rugier und Heruler, war lange vor dem fünften Jahrhundert aus der Heimath ausgewandert; doch mag vielleicht ein Theil des Volksstammes zurückgeblieben sein, da es schon an und für sich wenig wahrscheinlich ist, daß das Land völlig menschenleer ward; auch haben wir aus Pommern einzelne Funde, die bestimmt dem fünften nachchristlichen Jahrhundert angehören, so einige Goldsolidi der oströmischen Kaiser. Ebenfogut aber kann nach der Auswanderung der Rugier auch noch ein anderer germanischer Volksstamm in Pommern eingewandert sein, der dann im sechsten Jahrhundert den Slaven Platz machte. Nun hat Prof. Much bereits auf dem letzten Anthropologen-Congress in Braunschweig darauf hingewiesen, daß die Sachsen, welche zur Zeit der Völkerwanderung in Holstein bis zur Eider im Süden und im achten Jahrhundert im heutigen Westfalen und Hannover wohnten, diesen Wechsel der Heimath wahrscheinlich auf einem Umwege durch Mecklenburg und Pommern bewerkstelligten. Diese Hypothese gewinnt durch den Friedfelder Fund eine Stütze; um aber die Frage entscheiden zu können, müssen noch weitere Funde abgewartet werden.

2. Herr Oberlehrer Dr. Wehrmann: Margarethe von Brandenburg, Herzog Bogislaw's X. erste Gemahlin.

Das Lebensbild der Margarethe von Brandenburg, die eine Tochter des Kurfürsten Friedrich II. war und am 21. September 1477 mit Herzog Bogislaw X. vermählt wurde, hat in letzter Zeit durch die Veröffentlichungen von F. Friebatsch und G. Steinhausen ganz erheblich an Klarheit gewonnen. Diese urkundlichen Nachrichten zeigen aber deutlich, daß die Erzählung, welche Thomas Ranow über die Ehe bringt, nicht auf Thatsachen, sondern auf einer volksthümlichen Ueberlieferung beruht. War das Verhältniß der beiden Ehegatten

auch kein gutes, so lag der Grund wahrscheinlich besonders in der Weigerung des Herzogs, seiner Gemahlin die von den Brandenburgern geforderte Versorgung und Huldigung der Stände zu verschaffen. Nach dem Tode der Herzogin (1489) weigerte er sich auch, die Mitgift herauszugeben und ließ deshalb noch 1498 ein Protokoll aufnehmen, nach dem vier Zeugen beschworen, Margarethe habe sich zwanzig Jahre vorher (1478) des Ehebruchs schuldig gemacht. Die pommerschen Chronisten haben, um das Bild ihres Helden nicht zu trüben, diese Thatsache verschwiegen und hier wie in andern Fällen die Vorgänge nur zu Gunsten Bogislaws dargestellt.

Literatur.

G. Spalding. Geschichtliches, Urkunden, Stammtafeln der Spalding in Schottland, Deutschland und Schweden während der letzten sechs Jahrhunderte, speciell der deutsche Zweig der Familie. Glödenhof. 1898.

Der Verfasser giebt in gedrängter Kürze einen Ueberblick über die Geschichte der einzelnen Mitglieder seiner weitverbreiteten, alten Familie, deren Ursprung bis 1311 zurückreicht und belegt seine Angaben in dankenswerther Weise durch den wortgetreuen Abdruck von Urkunden, Geburtszeugnissen, Leichenpredigten und Stammbäumen.

Für Pommern hat die Geschichte der Familie Spalding insofern Interesse, als ein Zweig derselben in unserer Provinz seit mehreren Jahrhunderten heimisch und noch jetzt in Vorpommern anständig ist. Aus dieser Linie entstammen mehrere hervorragende Männer, so der bekannte rationalistische Theologe Joachim Spalding, geboren 1714 in Tribsees, welcher, erst Pfarrer in Laffan und Barth, 1764 als Consistorialrath nach Berlin berufen ward und dort als Propst und Hofprediger eine rege schriftstellerische Thätigkeit entfaltete. Sein Sohn Georg Ludwig war Professor am Kölnischen Gymnasium und Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Mehrere andere Spaldings wirkten zu Ende des vorigen Jahrhunderts in Stettin, Stargard und Alt-Damm als höhere Beamte. Einem derselben, einem Bau- rath Spalding, verdankt die Kolonie Spaldingsfelde bei Stargard ihre Entstehung. Ein Sohn des letzteren wurde 1834 geadelt. Dem opulent ausgestatteten Werkchen ist eine buntfarbige Wappentafel beigefügt, welche die gänzlich verschiedenen Wappen der einzelnen Linien wiedergiebt.

M. v. St.

Notizen.

Die „Stettiner Neuesten Nachrichten“ geben jetzt die in den einzelnen Nummern der Zeitung veröffentlichten Abbildungen von historisch bedeutsamen Gebäuden oder kunstgeschichtlich interessanten Bauwerken und Gegenständen unserer Provinz (vgl. Monatsbl. 1898, S. 63) gesammelt heraus unter dem Titel: Album Pommerischer Bau- und Kunst-Denkmäler. Das erste Heft enthält 6 Abbildungen zur Geschichte des Schlosses in Stettin mit ausführlichem beschreibendem Texte. Die hübsch ausgestattete Sammlung verdient weite Verbreitung.

Im Correspondenzblatt des Gesamtvereins der deutsch. Geschichts- und Alterthumsvereine (S. 170) ist eine Besprechung von E. Langes Werk: „Die Greifswalder Sammlung Vitae Pomeranorum“ enthalten.

In der General-Versammlung des Vereins für Rostocks Alterthümer (27. Okt. 1898) hat Herr Dr. Hofmeister einen Vortrag gehalten über die studentischen Vereinigungen zu Rostock 1662—1750. In demselben bespricht er auch die dortige Landsmannschaft der Pommern, die bereits 1663 vorhanden war und in der Jakobikirche ein doppeltes Erbbegräbniß und eine geräumige Empore in Besitz hatte. (Referat in der Rostocker Zeitung Nr. 502 vom 28. Okt. 1898.)

Im Correspondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine (Jahrgang 1899 Nr. 1) ist ein Bericht über die Feier des Jubiläums des Herrn Gymnasial-Direktor Dr. Lemcke enthalten.

Die in der Festschrift zum Lemcke-Jubiläum abgedruckte Abhandlung von Dr. G. Stephani über die textile Innendekoration des frühmittelalterlichen Hauses und die ältesten Stickereien Pommerns ist zugleich als Inaugural-Dissertation in Halle erschienen.

In den Grenzboten (Nr. 49) lenkt Edmund Lange die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf die plattdeutsche Dichterin Annamariet Schulten (Alwine Wuthenow, geboren 1820). Eine Auswahl ihrer besten Dichtungen ist 1896 unter dem Titel „En par Blomen ut Annamariet Schulten ehren Goren“ von M. Möller herausgegeben. (Greifswald, J. Abel, 1896.)

In den Mittheilungen des Vereins für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde (VIII, S. 67—69) theilt P. Gasse einen im Lübecker Staatsarchive aufgefundenen, ungedruckten Brief Bugenhagens mit. In dem Schreiben vom 9. Juni 1533 empfiehlt Johann Bugenhagen dem Rathe zu Lübeck den Arzt Dr. Georg Curio zur Anstellung als städtischen Physikus.

Die zahlreichen Freunde und Verehrer Fritz Reuters machen wir aufmerksam auf eine vor kurzem erschienene Biographie des Dichters: Fritz Reuter, wo ans heilewt unschrewen hett. Vertellt von Paul Warnke. Leipzig, R. Voigtländers Verlag 1899. (Biographische Volksbücher Nr. 56—63.)

Als ein sehr willkommenes und praktisches Hülfsbuch bei historischen Forschungen ist zu empfehlen S. Grotefend, Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit. Hannover und Leipzig 1898. Das handliche Buch kommt einem allgemeinen Bedürfniß entgegen.

Eine übersichtliche Darstellung und ein allgemein verständliches Gesamtbild von der Deutschen Hanse giebt Th. Lindner in einem vortrefflichen Werke: Die deutsche Hanse. Ihre Geschichte und Bedeutung. Für das deutsche Volk dargestellt. (Leipzig, Ferd. Hirt u. Sohn 1899.) Das mit zahlreichen Abbildungen ausgestattete Buch verdient in weiten Kreisen Verbreitung.

Zuwachs der Sammlungen.

Bibliothek.

1. R. Maß. Pommerische Geschichte. Stettin 1899. Geschenk des Verfassers.
2. Bericht über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Stettin 1897/98 I. II. Geschenk des Magistrates.
3. R. Spuhrmann. Der Camminer Dom. Cammin 1898. Geschenk des Verfassers.
4. Rössler. St. Nikolai-Kirche in Anklam. S.-A. aus der Anklamer Zeitung. Geschenk des Verfassers.
5. A. Treichel. Fleischpilze aus dem Kreise Berent. S.-A. aus den Schriften der Naturf. Gesellschaft in Danzig. — Zahlreiche Abdrücke von kleineren Aufsätzen und Beiträgen. Geschenke des Verfassers A. Treichel-Hoch-Paleschen.
6. Piffauer. Gewellte Bronze-Urnen. — Anthropol. Reisebericht

über die Riviera di ponente. S.-A. aus den Verhandlungen d. Berl. anthropol. Gesellschaft. Geschenke des Verfassers.

7. Rogasener Familienblatt. Jahrgang II. Geschenk des Schriftleiters Oberlehrer D. Knopp in Rogasen.
8. Mittheilungen über die Geschichte der Familie Rosenow No. 9. Geschenk des Herausgebers.

Mittheilungen.

Zu ordentlichen Mitgliedern ernannt: Staatsanwalt Friederici, Fabrikbesitzer Rob. Lenz, Kaufmann Erwin Carnuth und Zahnarzt L. Lührse in Stettin, Kaufmann Hermann Carnuth in Züllchow a. D., Gerichts-Assessor Dr. jur. Reineke in Swinemünde.

Ausgeschieden: Versicherungs-Beamter Milbrot in Stettin, Landrath Breyer in Greifenhagen, Domänenpächter Rosbach in Rehberg, Fabrikbesitzer Tummelcy in Pyritz, Rittergutsbesitzer Hell in Schönau A., Pastor Rahn in Stramehl.

Gestorben: Lehrer Gronke in Gollnow, Rechnungsrath Kruse in Swinemünde.

Die Bibliothek ist Mittwoch von 3—4 Uhr und Freitag von 1—2 Uhr geöffnet.

Das Museum bleibt während des Winters geschlossen.

Die monatlichen Versammlungen finden in diesem Winter wieder in der Regel an jedem dritten Sonnabend des Monats im Vereinshause statt.

Sechste Versammlung am Sonnabend, dem 18. März 1899, 8 Uhr.

Herr Prediger Dr. Stephani: Das germanische Haus nach der Schilderung des Tacitus.

Inhalt.

Wilhelm Engelkes Memorabilia der Stadt Stargard. — Städtische Brunnen in alter Zeit. — Bericht über die Versammlungen. — Literatur. — Notizen. — Zuwachs der Sammlungen. — Mittheilungen.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. M. Wehrmann in Stettin.
Druck und Verlag von Herrcke & Lebeling in Stettin.